

16

Stiftskirche/ Evang. Stadtkirche

Kirchstraße 37



In der Antike zählte der Standort der Kirche zum Zentrum des römischen Auxiliarkastells (Nr. 10). Eine erste Kirche war sicherlich bis zum 9. Jahrhundert erbaut

worden, worauf das Marienpatrozinium hindeutet. Sie war die Ur- und Hauptkirche eines weiten Pfarrensprengels, zu dem bis 1297 auch die Reichsstadt Schwäbisch Gmünd gehörte. Um das Jahr 1500 pfarreten 69 Dörfer, Weiler und Höfe in die Lorcher Pfarrkirche, und noch 1827 besaß sie 46 Filialen.

Ein Feuer zerstörte den ersten Kirchenbau um 1340. Die wieder aufgebaute Kirche wurde zwischen 1469 und 1474 derart umgebaut, dass im Wesentlichen ein Neubau entstand. Der 1340 erbaute Turm wurde dabei übernommen und erhöht. Das aktuelle Erscheinungsbild der Kirche resultiert aus der in Intervallen zwischen 1715 und 1738 durchgeführten Renovierung. Die Südseite des Kirchenschiffs erfuhr zwischen 1835 und 1838 eine umfassende Erneuerung. Bei diesen Arbeiten wurde an den südlichen Chorwinkel die Sakristei gebaut.

Bald nachdem sich die Staufer im oberen Remstal etabliert hatten, gründete der staufische Pfalzgraf Friedrich II. von Schwaben um 1060 an der Urkirche ein Kollegiat- oder Chorherrenstift. Außerdem bestimmte er die Kirche zur Grablege seiner Familie. Etwa 80 Jahre lang wurden Angehörige des staufischen Hauses in der Stiftskirche bestattet. Diese Funktion verlor die Kirche, als König Konrad III. 1139 die Gebeine seiner Vorfahren in die Klosterkirche überführen ließ.

Die Stiftsgründung gilt als erste gesicherte Etappe der staufischen Herrschaftsbildung in diesem Raum. Aus der Sicht des mittelalterlichen Menschen nahmen der in weltlichen Angelegenheiten geforderte Stifter und seine Familie mit solchen Stiftungen am religiösen Leben teil und vergrößerten dadurch ihre Chancen auf das Seelenheil. Die Stiftung des Chorherrenstifts Lorch hatte durchaus symbolischen Charakter, indem dieses zum religiösen und damit zum kulturellen und geistigen Zentrum der Staufer wurde.

Die genaue Anzahl der Geistlichen an der Stiftskirche ist nicht überliefert, doch lassen sich aus den Quellen mindestens acht Pfründen errechnen. Ihre Inhaber unterstanden dem Dechan, der 1189 erstmals erwähnt wird. Ihm zur Seite stand der Kustos, dessen Amt ab 1269 nachweisbar ist. Eine erstmals 1239 bezeugte Stiftsschule mit mindestens vier Schülerpfründen war dem Stift angeschlossen.

Das Ende des Lorcher Chorherrenstifts trat in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein, nachdem es in den Jahren 1297 und 1327 acht seiner Pfründen verlustig

gegangen war. Je vier davon hatte der Augsburger Diözesanbischof dem Domkapitel Augsburg und dem Kloster Lorch einverleibt. Ab 1406 gab es in Lorch vier Pfarrer, von denen je zwei vom Kloster und vom Domkapitel investiert wurden. Als Folge der in Lorch 1535 durchgeführten Reformation wurde nach zähen Verhandlungen mit dem katholischen Augsburger Domkapitel die Zahl der Geistlichen im Flecken durch das evangelische Herzogtum Württemberg dauerhaft auf zwei beschränkt, den Pfarrer und den Diakon. Als weitere Folge der Reformation verlor die Kirche ihre bisherige Funktion als Hauptkirche des Augsburger Landkapitels Lorch.

Abgesehen von den kurzen Zeiträumen der Rekatholisierung bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges wurde in Lorch erst wieder 1893 eine katholische Messe gefeiert. Der Kirchhof war nach archäologischem Befund (Buckelquader unter der Geländeoberkante) bereits in der Stauferzeit ummauert bzw. befestigt. Diese Mauer lässt in Zusammenhang mit der staufischen Eigenkirche und einem zwischen 1170/80 und 1269 belegten Ministerialengeschlecht „von Lorch“ auf eine ursprüngliche Mitnutzung des Areals als staufische Tiefburg schließen, wenn nicht gar auf den ersten Wohnsitz der Staufer im Raum um Rems und Fils.

Als Friedhof wird das Gelände 1340 und wieder 1445 fassbar. Die Lorcher Gottesdienstordnung von 1508 verzeichnet mehrere Prozessionen von der Kirche über den Kirchhof zur erstmals 1482/93 erwähnten, inzwischen abgegangenen Heilig-Geist-Kapelle an der südöstlichen Friedhofsmauer. Der Friedhof wurde 1911 geschlossen. Heute erinnern z.T. eindrucksvoll gestaltete Grabmäler wie das von Johann Michael Luther (1827-1904), Lorcher Mittelschullehrer und Geometer und entfernter Verwandter des Reformators Martin Luther, an seine einstige Funktion.